(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und humoristische Beilage „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12, für Podgorz bei Herrn Gralow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 288. Freitag, den 8. Dezember 1893.

Schuldig.

Von Leopold Sturm.

(Nachdruck verboten.)

In der Stadt ist großer Markt gewesen; allmählich ist das Gebrüll des Rindviehs und das Gewieher der Pferde verstummt. Die Einen haben das erhandelte Vieh in den Stall gestellt, die Anderen ziehen heimwärts. Dort wird in den Gaststuben das vereinnahmte Geld gezählt, hier kreisen munter die Gläser. Nach gutem Handel ein guter Trunk!

Und das Geschäft ist im allgemeinen nicht schlecht gewesen, Zufriedenheit leuchtet aus den Blicken der meisten, und wer noch ein wenig stöhnt, der thut das mehr aus Gewohnheit, als mit wirklichem Grunde.

Da sitzen ein paar junge Leute um den Tisch; der eine ist von einem großen Gut, der aus der Brennerei und der letzte ist gar aus der Wollspinnerei vnn drüben hinterm Walde gekommen. Sie haben gute Geschäfte gemacht, ihre Aufträge pünktlich erfüllt, und da ihnen eine kleine Gratifikation sicher ist, kann auch mal eine Flasche drauf gehen. So jung kommen sie ja nicht wieder zusammen. — Endlich soll es zum Aufbruch gehen.

Ein gutmüthiger, harmlos dreinschauender Mann hat sich an den Tisch mit gesetzt, belächelt die Scherze der jungen Leute und läßt es auch seinerseits nicht an Späßen fehlen. Die Unterhaltung ist eine so lustige geworden, daß es schwer wird, den gemüthlichen Tisch zu verlassen. Ja, was hilft es aber? Zwei der jungen Leute müssen den Zug benutzen, sie eilen davon; der dritte, der sein eigenes Gespann zur Hand hat, steckt sich behaglich eine frische Cigarre an.

Man trinkt weiter, es kommt neue Gesellschaft. Der Fremde giebt nun einmal seinem jungen Freunde, wie er ihn nennt, eine Flasche zum Besten. Der will nicht recht heran, aber der andere läßt, wie von ungefähr, eine schwere goldene Uhrkette durch die Finger laufen und meint lächelnd: „Trinken Sie nur, mir kommt's darauf wirklich nicht an.“

Man spricht von diesem und jenem, der Fremde erzählt, er sei mit einem guten Bekannten hierher gekommen, um landwirthschaftliche Produkte zu kaufen; sie hätten beide ein Privatquartier, wo sie ungenirt seien. „Aber so trinken Sie doch!“ muntert er auf.

Der andere trinkt, der „gute Bekannte“ kommt auch, man beginnt einen kleinen Skat zu spielen. Der „junge Freund“ gewinnt, und als die andern ihm vorschlagen, einen höheren Satz zu wählen, damit sie Revanche haben, ist er damit einverstanden. Der Fremde hat Wein spendirt, nun verloren, na, da muß man nobel sein.

Aber das Glück bleibt dem jungen Menschen treu; er hat bereits über 12 Mark Gewinnst vor sich auf dem Tische liegen. Endlich wirft der Verlierer die Karten auf den Tisch; er hat keine Lust mehr. Darüber giebt es denn ein allgemeines Gespräch mit den Gästen an den Nachbartischen. Man plaudert vom Spiel hin und her, die Köpfe glühen und die Finger greifen unwillkürlich nach dem Gelde in der Tasche. Da meint der Fremde:

„Wissen Sie was, meine Herren, kommen Sie mit in unser Quartier nebenan. Wir wohnen bequem, niemand kann uns auf die Finger sehen, wie hier; da können wir mal ein vernünftiges Spiel riskiren.“

Das starke Trinken hat seine Schuldigkeit gethan, man ist zu vielem bereit. Der eine schaut den anderen an, jeder möchte von der Partie sein, aber er will doch nicht gerade als erster seine Zustimmung erklären.

Der Gewinner von vorhin sieht seinen Gewinnst an; dann schaut er auf die Uhr. Eigentlich wäre es nun wirklich an der Zeit, den Heimweg anzutreten. Aber man muß doch nach solchem Spielgewinn nobel sein, und die Pferde holen schließlich nach der langen Rast die Verspätung reichlich wieder ein. Ein kleines Stündchen kann man schon noch wagen.

„Los also! Ich bin dabei!“ meint er, die gewonnenen Geldstücke in der Hand schüttelnd, daß sie an einander klingen.

Und nun wird von allen Seiten die Zustimmung gegeben. Man trinkt noch ein Glas, um kein unnöthiges Aufsehen zu erregen und dann erfolgt der Aufbruch . . . . .

Kaum sitzt man in dem stillen Raum, als auch schon ein halbes Dutzend Flaschen auf den Tisch gestellt werden.

„Aber Kinder, wir wollen hier doch nicht mit trockenem Munde sitzen!“ meint der gutmüthige fremde Herr. „Hier ist eine Lage Flaschen, und der beste Gewinner bezahlt!“

„Hurrah, einverstanden,“ heißt es, und im Nu perlt der Wein in den Gläsern.

Ein tüchtiger Trunk und das Spiel beginnt.

„Aber nun mal mit die Märker raus,“ lacht der gute Bekannte. „Mit Groschen, das lohnt ja nicht!“

„Donnerwetter nicht noch mal, der Grünschnabel gewinnt wieder!“ heißt es nach kurzer Pause heftigen Spiels. Richtig, der junge Mensch von vorhin gewinnt wieder. Die Geldsumme an seinem Platze wächst von Minute zu Minute.

Endlich wirft der fremde Herr, der die Bank gehalten, die Karten zusammen.

„Hol' Euch der Henker,“ lamentirt er, „ich bin fertig!“

Die Tafelrunde hat gut gewonnen, man trinkt über die Gebühr.

Es findet sich noch ein Gast, ein auswärtiger Marktbesucher, der die Bank übernimmt. Er schnallt eine schwere Geldkatze ab, wirft sie auf den Tisch und ruft: „Da sind frische Truppen!“

Und das wiederbegonnene Spiel verschärft sich in leidenschaftlicher Erregung. Weiß der Kuckuck wie es zugeht, der neue Bankhalter gewinnt fast Karte für Karte.

Der Hauptgewinner vor vorhin hat jetzt den letzten Thaler verloren, der ihm selbst gehörte. Sein Gesicht glüht, seine Hände zittern.

„Na nu?“ klingt es da fragend an sein Ohr. „Du mußt den Gewinn wieder haben!“ klingt es wie ein dumpfes Surren und Summen vor seinem Ohr.

Da klingt das erste Goldstück von den ihm anvertrauten fremden Gelde auf den Tisch. Es ist das erste Goldstück, welches im Spiel riskirt wird. Lautes Halloh! Verloren!

Wie ein elektrischer Schlag durchzuckt es den Spieler; ein Zwanzigmarkstück fliegt auf den Tisch, wieder verloren! Nochmals zwanzig Mark, dann ein Fünfzig-Markschein.

Stöhnend steht er da, hundert Mark von den ihm anvertrauten tausend sind verloren.

Stieren Auges blickt er auf die Karten, dann will er gehen.

Aber da reicht ihm schon der liebenswürdige fremde Herr ein großes Glas Wein mit den Worten: „Ach was! Junge Leute wie Sie dürfen nicht die Courage verlieren. Los damit, in einer Viertelstunde kann alles Verlorene wiedergewonnen sein!“

Wieder ein neues Spiel, und in einer Stunde ist die ganze Summe fort.

Stöhnend bricht der junge Mann zusammen. Er bittet seinen „Freund“, ihm doch eine Kleinigkeit zu borgen, damit er seinen Verlust wieder einbringen könne.

Aber nun ist die Neigung zum Spiel vorüber, die Gesellschaft geht auseinander.

Nur der liebenswürdige fremde Herr mit seinem Bekannten, dem Bankhalter und dem jungen Mann sind noch anwesend.

„So kann ich nicht nach Haus, ich muß das Geld wieder haben,“ schreit der Letztere.

„Schlafen Sie nur erst Ihren Rausch aus!“ lachte der eine. „Lärmen Sie nicht so!“ spricht der andere würdevoll.

Vor dem Verzweifelten dreht sich das ganze Zimmer im Kreise; er sieht nur Blicke voller Hohn auf sich gerichtet. „Hallunken!“ schreit er, „Hallunken!“

Er will auf den Nächsten eindringen, aber der schüttelt den Trunkenen ab, daß er zur Erde taumelt. Inzwischen sind die anderen schnell aus dem Zimmer.

Wankend folgt ihnen etwas später der Betrogene, er sieht niemand mehr, niemand weiß, wo jene geblieben.

Er blickt wie wahnsinnig umher. Kommt er nach Hause und fehlt ihm das Geld, dann heißt er: ein Dieb.

Aber wer war der Schuldige?

Und verzweifelt, gebrochen kutschirt er in die Nacht hinein und starrt mit seltsamen Blicken in die Wellen des Flusses, an dessen Ufern er langsam dahinfährt . . . .

Im Stroh.

Von Leopold Sturm.

(Nachdruck verboten.)

Mit stierem Blick, mit schwankendem Oberkörper taumelte der Mensch die Landstraße hinunter. Er hatte das Zuchthaus nicht blos mit dem Aermel gestreift, er war wirklich darin gewesen, sechs lange Jahre wegen einer rohen Gewaltthat und dann noch ein halbes Jahr weiter, das ihm wegen seines auffässigen Verhaltens hinter den Gefängnißmauern, wegen seiner Ausschreitungen gegenüber dem Wärter zudiktirt worden war.

Gestern war er entlassen, der Zuchthausdirektor hatte ihm warnende Worte mit auf den Weg gegeben, zu denen der bisherige Sträfling höhnisch das Gesicht verzogen hatte. Dann war er gegangen, und als er das finstere Thor hinter stch schließen hörte, hob er drohend die Faust: „Mich fangt Ihr nicht wieder!“ murmelte er vor sich hin.

Dann war er von dannen gezogen, mit einigen Mark Arbeitsverdienst, von denen er vielleicht zwei Wochen leben konnte, in der Tasche. Sein erster Kauf hatte nicht einem Laib Brot, sondern einer Schnapsflasche gegolten, der er nun fleißig zusprach.

Und es dauerte nicht lange, so überwand der Fusel den Körper des des Branntweintrinkens nicht mehr Gewöhnten; er taumelte dahin bis zum Abend und schlief dann in einer Tannenschonung. Der zweite Morgen in der Freiheit brachte erneutes Trinken und eine erneute Zerrüttung des klaren Verstandes.

In einsamer Waldgegend taumelte der Trunkenbold daher, als ihm schnellen Schrittes ein Bote entgegenkam. Der Eilige erkannte wohl schon von weitem, wes Geisteskind er vor sich hatte, er wollte schnell vorüber.

Der Zuchthäusler schwang drohend seinen Knüppel und rief jenem ein „Halt!“ zu: „Kannst Du nicht grüßen, wenn Du jemandem begegnest?“ rief er grob.

„Das kann ich, wenn der, welchen ich begegne, darnach ist!“ war die ruhige Antwort.

„Hi, hi!“ lachte der Trunkenbold, „siehst mir wohl an, daß ich aus dem Zuchthaus komme? das macht aber nichts, kannst vielleicht schneller auch mal hineinkommen, als ich hinausgekommen bin. Und gerade weil ich aus dem Zuchthaus komme, sollst Du nun die Mütze vor mir abnehmen. Verstehst Du nicht, Du sollst die Mütze abnehmen!“ schrie er.

„Das wollen wir denn doch mal sehen!“ antwortete der Mann, trat zurück und faßte seinen Stock fester. „Mir kann keiner befehlen, die Mütze abzunehmen, wenn ich es nicht will.“

„Du Lümmel!“ brüllte der Zuchthäusler, „Dir will ich Anstand lehren!“ Und bevor der Bote es sich versah, war jener auf ihn zugesprungen und hatte ihm dermaßen mit einem schweren Knüppel über den Kopf geschlagen, daß er stöhnend zusammenbrach.

Der Verbrecher betrachtete den schwer Verletzten mit schaurigem Grinsen. „Hab's Dir ja gleich gesagt, Bürschchen, da liegst Du nun. Wer nicht hören will, muß fühlen. Und da Du nun so still daliegst, kann man ja mal nachsehen, ob Du hübsch fett bist.“

Lachend kniete er neben dem Bewußtlosen nieder, von dessen Stirn schwere Blutstropfen herabrannen. Ohne das Opfer eines Blickes zu würdigen, begann er die Taschen umzukehren. Eine Cigarrentasche, ein Feuerzeug, eine Brieftasche mit Papiergeld und eine Geldbörse mit Courant nahm der Räuber an sich, brannte sich eine Cigarre an und schlug sich dann in den Wald, ohne auch nur einmal sich nach dem Erschlagenen umzuwenden.

Abend war es geworden, als er wieder das freie Feld erreicht, auf dem zahlreiche Strohbündel zu Gruppen, zu sogenannten Strohmieten, zusammengestellt waren.

„Besser kann ich es gar nicht treffen!“ brummte er vor sich hin, „die Dinger geben ein gutes Nachtquartier und schützen gegen Regen. Nun werden wir vor unserem Hotel noch eine Cigarre rauchen, und dann machen wir es uns bequem.“

Gesagt, gethan! Der Vagabund rauchte die Cigarre bis auf einen kleinen Stumpf auf, warf den bei Seite und kroch dann in das Innere der Strohmiete, sich vollständig in derselben verbergend, so daß niemand ihn erblicken konnte.

Ehe er einschlief, kam ihm noch ein Gedanke: „Donnerwetter, gestern, am Ersten, bin ich entlassen? Darnach wäre ja heute meiner Mutter Geburtstag. Hm! Zehn Jahre ist sie todt, und sie meinte, als ich sie das letzte Mal sah: Berthold, Berthold, ändere Dich, es nimmt kein gutes Ende mit Dir! Und nun möchte ich wohl wissen, ob es mir heute nicht gut geht!“ Er brach in ein gräßliches, gemeines Gelächter aus und rief mit roher Stimme, einen langen Schluck aus der Flasche nehmend: „Prost, Alte, sollst im Paradies leben, wenn du nicht anderswo steckst!“

Dann fiel er schwer zurück und schlief ein.

Still und dunkel die Nacht! Nur dicht vor der Strohmiete glüht es und funkelt es; vielleicht ein Leuchtkäfer, ein Glühwürmchen. Nun kommt der Nachtwind und spielt um die glänzende Stelle. Da wird sie größer und größer. Jetzt knistert und knackt es im Stroh, kleine Flämmchen tanzen hierhin und dorthin. Jetzt pustet der Wind nochmals hinein, und da fliegt die Flamme über den Kranz der Strohmiete fort.

Noch zwei, drei Minuten und alles ist eine lichte, lodernde Flamme. Die Miete ist die letzte neben einem frisch gepflügten Ackerstück, der Wind treibt die brennenden Strohhalme nach dort hinüber, wo sie ohne Schaden erlöschen.

Jetzt ein furchtbarer, thierischer Schmerzensschrei: Der Zuchthäusler schreckt empor, um ihn, über ihm Flammen. Er will hindurch durch das Feuermeer, die züngelnden Flammen wehren ihm den Weg; mit äußerster Kraft erzwingt er sich nun freie Bahn, aber nach wenigen Schritten bricht er, über und über mit Brandwunden bedeckt, seine Kleider lichterloh brennend, zusammen.

Die Hände krallen sich in den Erdboden, der dem Tode Nahe schreit, weint, keine Hilfe, langsam wird das Rufen schwächer und schwächer.

„Mutter, du hattest doch Recht!“

Ein letzter entsetzlicher Angstschrei, alles ist ruhig. Das brennende Stroh sinkt in sich zusammen.

Droben leuchtet jetzt der Mond am Himmel und silbern blinken die Sterne.

Vermischtes.

Ein seltenes Glück erlebte ein vierundneunzigjähriger Mann Namens Martin Christensen in Lymby in Dänemark vor einigen Tagen, indem er frisch und gesund der goldenen Hochzeit seiner jüngsten Tochter beiwohnen konnte.

Amerikanische Schwindelfirmen haben in letzter Zeit mehrfach bei sächsischen Ausfuhrgeschäften ihr Glück versucht. Namentlich sind jene Industrieritter bemüht gewesen, mit solchen Firmen anzuknüpfen, die in Chicago ausgestellt hatten. So erhielt eine Firma in Cunewalde in der Lausitz eine Bestellung im Betrage von 4000 Mk. Das Geld sollte bei einem amerikanischen Bankhause erhoben werden. Bei einer vorsichtigen Erkundigung stellte es sich heraus, daß die bestellende Firma eine Schwindelfirma und das Bankhaus überhaupt nicht vorhanden war. Auch bei anderen sächsischen Geschäften hat man in letzter Zeit derartige Schwindeleien versucht.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters **Anders** in Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderung der Königl. Intendantur des 17. Armeecorps auf Schadenersatz in Höhe von 6858,01 Mark Termin auf

den 22. Dezember 1893,

Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4 anberaumt.

Thorn, den 25. Dezember 1893.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (4638)

Pferde-Verkauf.

Am Dienstag, d. 12. d. Mts.,
Morgens 11 Uhr
wird auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne (4635)
1 ausrangirtes Dienstpferd
öffentlich meistbietend verkauft.

Thorn, den 6. Dezember 1893.

Ulanen-Regiment v. Schmidt.

Polizeil. Bekanntmachung.

Auf der Culmer Vorstadt ist eine **Nachtwächterstelle** sofort zu besetzen.

Das Gehalt beträgt im Sommer 33 Mk. und im Winter 39 Mk. monatl. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich beim Herrn Polizei-Inspektor **Finkenstein** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden. Militäranwärter werden bevorzugt. (4622)

Thorn, den 5. Dezember 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist eine **Polizei-Sergeantenstelle** sofort zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk. Außerdem werden pro Jahr 100 Mk. Kleidergelder gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung **voll** angerechnet.

Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Bewerber muß flott schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreiben bei uns einzureichen. (4582)

Bewerbungen werden bis zum **15. Dezember d. J.** entgegengenommen.

Thorn, den 30. November 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **drei Wohnungen** in dem der Artusstiftung gehörigen Grundstück, Thorn, Mauerstraße 2 — **Junkerhof** — sind vom **1 April 1894 ab zu vermiethen.**

Die Wohnung im Parterre enthält:
4 Wohnzimmer, 1 Thurmzimmer, Küche, Speisekammer, Mädchenkammer, Boden, Kellerräume und Garten.

Die Wohnung im ersten Stock enthält:
4 Wohnzimmer, 1 Thurmzimmer, Küche, Speisekammer, Mädchenzimmer, Boden und Kellerräume.

Die Wohnung im zweiten Stock enthält:
3 Wohnzimmer, 1 Thurmzimmer, Küche, Speisekammer, Boden und Kellerräume.

Nähere Auskunft ertheilt der Vorsteher der Artusstiftung: **Mallon.**

Thorn, den 4. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß die städtische Sparkasse Gelder auf Wechsel gegen 6% Zinsen ausleiht. (4250)

Thorn, den 2. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Gänzlicher

Ausverkauf

von

Filz- u. Gummischuhen

bei **Adolph Wunsch,**
Elisabethstr 3, neb. d. neust. Apotheke

Loose

der

VI. Ulmer Geldlotterie

Ziehung am 16 Januar 1894.
à 3,15 Mk.

Massower Gold- und Silber-Lotterie
à 1,10 Mk.

find vorräthig in der
Expedition d. „Thorner Zeitung".

Gandersheimer Sanitätskäse.

GUMMISCHUHE

jeder Art, ganz **neue** Sorten und Formen. **Billige Preise. Qualität unübertroffen.** wie bekannt bei

D. Braunstein,

Breitesrtasse 14.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meine

Glaserei, Kunsthandlung u. Bilderrahmenfabrik

nach meinem Hause

Breitestraße 4

verlegt habe.

Breitestr. 4 Emil Hell, Breitestr. 4,
Glaserei, Kunsthandlung u. Bilderrahmenfabrik.

Durch ganz bedeutende Vergrößerungen meines Lagers in gerahmten und ungerahmten

Kupfer- und Stahlstichen, Aquarellen, Photographien etc.,

sowie

Staffeleien und Stehrahmen

verschiedener Art, biete ich dem geehrten Publikum eine gediegene

große Auswahl für den Weihnachtstisch.

Das **Einrahmen von Bildern** aller Art geschieht, wie bekannt, stets aufs sorgfältigste und sauberste und offerire ich die soeben eingetroffenen

Neuheiten

in Rahmleisten, einfacher, sowie feinster Musterung zu ganz billigen Preisen.

Indem ich noch bitte, mir das bisher erwiesene Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen, empfehle mich

Hochachtungsvoll

(5020) **Emil Hell.**

Walter Lambeck,
Thorn

erbittet Aufträge von Drucksachen in Buchdruck und in

Lithographie.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen etc.
ebenso
Liqueur- und Wein-Etiquettes
liefere in tadelloser und saubersterer Ausführung zu civilen Preisen.

Muster stehen zu Diensten.

Bei grösseren Aufträgen von Etiquettes billigste Preise nach Vereinbarung.

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei

J. C. König & Ebhardt
HANNOVER.

Prämiirt mit der Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille, sowie mit den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.

Agentur und Lager
bei
Walter Lambeck, Thorn.

Alle couranten Liniaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.

Vervollkommneter Metall-Draht-Einband. Verkauf zu Fabrik-Preisen.

Opfer der Freundschaft

oder

Mörder und Intryguanten.

Novelle von **A. Wolowski**; 5 Theile

1. Theil: Das glückliche Wiedersehen.
2. „ Die vereitelte Mordkatastrophe in Schneidemühl vor der Brunnenkatastrophe.
3. „ Die chiffrirte Depesche der Anarchisten.
4. „ Die Reise nach Paris und das Bagno.
5. „ Der verkappte Bösewicht und dessen Beseitigung.

Diese ergreifende Arbeit erscheint vielleicht schon Anfangs 1894 im Druck.

Julius Dupke,
Schuh- u. Stiefel-Geschäft
Gerberstr. 33

empfiehlt sich bei Bedarf. Fertige Schuhe, Stiefel und echte Petersburger Gummischuhe jeden Genres, sowie Anfertigung nach Maaß für Herren-, Damen- und Kinder unter Zusicherung guter passender Handarbeit bei prompter und reeller Bedienung.

Reparaturen von Gummiboots, sowie sämmtliche Schuhmacher-Reparaturen werden aufs Sauberste ausgeführt. (4541)

Grösste Neuheit
für
Unentbehrlich für Hotelbesitzer und Restaurateure.

Scatspieler!

Gesetzlich geschützt.

Der von mir konstruirte **Apparat** bezeichnet auf die **einfachste Weise**, durch Auflegen des Scats auf einem dazu angebrachten Teller sofort den Geber, wodurch beim Spiel zu Dreien **jeder Zweifel ausgeschlossen** ist.

Ich versende diesen Apparat mit dazu gehörigen Geldnäpfchen gegen Nachnahme von **M. 4.** **Ernst Heynemann, Eilenburg.**

Vertreter an allen größeren Plätzen, sowie einzelne Reisende gegen **hohe Provision gesucht.** (5640)

Wer ein wirklich gutes Musikwerk

am billigsten kaufen will, namentlich

Musik-Automaten,

wende sich an die Uhrenhandlung von

Carl Preiss, Breitestr. 32.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig

„Zur Guten Stunde."

Unübertroffen in der Auswahl spannender Romane

Erzählungen etc. **Anerkannt** Novellen etc.

Ein Schatz von belehrenden Aufsätzen!

Fach-Autoritäten ständige Mitarbeiter. **das beste** Reich illustrirte Reiseberichte aus allen Ländern.

Preis pro Heft nur 40 Pf. **illustrirte** Alle 14 Tage ein Heft.

Lieblingsblatt der deutschen Familie.

Familienblatt!

Jede Nummer von „Zur Guten Stunde" enthält:

eine werthvolle Gratis-Beigabe: **Bunte** Illustrirte Klassiker-Bibliothek.

„Zur Guten Stunde" übertrifft alle Zeitschriften!

Kunstblätter.

Jede Buchhandlung sendet ein **Probeheft** zur Ansicht.

Verlag des Deutschen Verlagshauses Bong & Co., Berlin W. 57.

Adolph Wunsch's
Schuhfabrik Elisabethstr. 3,
neb. der neustädt. Apotheke,
gegründet 1868

empfiehlt sein Lager von elegant und dauerhaft gearbeiteten

Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln

zu den billigsten Preisen.

Bestellungen nach Maaß, sowie Reparaturen werden schnell, sauber und gut sitzend angefertigt. (4586)



Hoffmann-Pianos

und **Harmoniums** liefert unter Garantie zu Fabrikpreisen, auch wärts zur gefl. Probe franko, in bequemer Zahlweise

Georg Hoffmann,
Berlin SW. 19, Jerusalemerstr. 14.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, (4414)

empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl an. Preisverz. franko.



Unser Lieblingsblatt
ist die
Deutsche Moden-Zeitung

und das mit vollem Recht, denn ihre entzückenden Modelle in gediegenem deutschen Geschmack erfreuen jedes Frauenherz. Nach ihren exprobten Schnitten arbeitet sich's fast von selbst. Leicht ausführbare, dankbare Handarbeiten füllen die Seiten. Wissenswertes für Küche, Haushalt und Garten, interessante Unterhaltungslektüre und ein für das deutsche Gemüt mit seinem Takt geschriebener Leseteil erhöht noch besonders ihren Werth. Darum ist die

Deutsche Moden-Zeitung
die praktischste der Welt.

Preis vierteljährlich: mit Modebildern und Schnittmustern **100 Pf.**, ohne diese **75 Pf.** Zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Postanst.

Probe-Nrn. gratis durch Aug. Polich, Leipzig.



Empfehle meine diesjährigen edlen **Kanarien-Vögel** Tag- und Lichtschläger, im Preise von 7 Mark, 9 Mark und 10 Mark bei Mehrabnahme billiger. Versand nach auswärts halb gegen Nachnahme, 8 Tage Probezeit! Was nicht gefällt, wird umgetauscht.

G. Grundmann, Breitestr. 37.

Christbaum-Confect

reichhaltig gemischt als Figuren, Thiere, Sterne etc. Kiste 440 Stück **M. 2.80.** Nachnahme. Bei 3 Kisten portofrei.

Paul Benedix, Dresden-N. 12.

Puppenstubentapeten

J. Sellner, Tapeten Großhandlung.

Gut kochende Erbsen,
Geschälte Victoria-Erbsen,
Astrachaner Erbsen,
Gute Tafel-Linsen

empfiehlt (4549)

J. G. Adolph.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Bitte zu beachten!

Gegen **Nässe** u. **Kälte** empfehle ich meine selbstfabrizirten warmen **Filz- u. Tuchschuhe,** sowie **dto. Stiefel** für Herren, Damen und Kinder. Ferner **Zehenwärmer,** alle Arten **Filz-, Kork-, Stroh-, Lofah-Einlegesohlen! Gummischuhe, nur echte Russen,** pa. Fabrikat. Alle Arten **Herren-Filzhüte,** deutsche und englische Fabrikate. Ferner **Herren-Mützen,** nur das Allerbeste. Alleinvertretung für Thorn der Firma **C. P. Habig** in **Wien.**

G. Grundmann, Breitestr. 37.

Alle Herrenhut-Reparaturen schnell u. billigst.

Weihnachts-Sendungen

nach außerhalb bitte beizufügen

Album von Thorn.

10 Kabinetbilder in Mappe . 2,50 Mk.
12 Visites . . . . . 0,60 Mk.
8 Ansichten auf 4 Bog. u. Couv. 0,10 Mk.

Stets vorräthig bei

Walter Lambeck.

Hermann Sudermanns

neuer Roman: „Es war"

erscheint in dem neuen belletristischen Unternehmen

DIE ROMANWELT

Wochenschrift für die erzählende Litteratur aller Völker.

Preis des Heftes 25 Pfennig.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postämtern jederzeit angenommen.
Durch die Post bezogen 3 M. 25 Pf. für das Quartal von 13 Heften. Postzeitungskatalog Nr. 5539 a.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart.

Kein Zug

ist im Zimmer vorhanden, wenn man an den Fenstern u. Thüren **Verdichtungsleisten** anbringt. Zu haben bei

R. Sultz, Mauerstr. 20.

M. Braun, Goldarbeiter,
Schillerstraße 12. (4313)

Die Nummern 135, 279, 281, 282 der „Thorn. Zeitung" kauft zurück.

Die Expedition.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.